

Während die simple Kombination zumeist bei matten Kristallen zu beobachten ist, tritt die komplexere Tracht ausschließlich an hochglänzenden honigfarbenen Kristallen auf.

Die in der Originalbeschreibung angeführte tetragonale Pyramide 1. Stellung konnte bei vorliegender Stufe selbst unter Zuhilfenahme eines Bin-

okulars nicht beobachtet werden.

Verglichen mit durchschnittlichen Kärntner Wulfeniten besitzt diese Stufe ein eher bescheidenes Aussehen, für steirische Verhältnisse scheint es sich dabei jedoch um ein äußerst gutes Stück zu handeln.

18. Ordnung: Tungsteine.

Wulfenit, Haidinger.

Gelbbleierz.

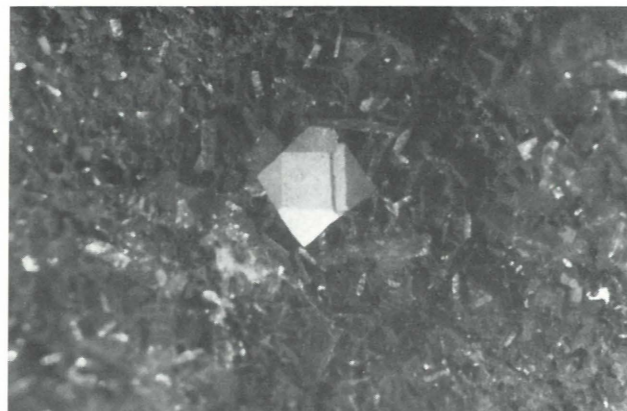
Lit.: (196) p. 196. (292) p. 345.

Stangalpe bei Turrach, nach V. Pichler sehr nette, lichtgelbe, auf Eisenerze aufgewachsene Krystalle in der Kombination  $oP.P.\infty P$ , bisher nur in einem einzigen Exemplar gefunden unter den die Eisenerze des Hauptkalkes begleitenden Mineralen.

■ TEXTSTELLE betreffend Wulfenit von der Stangalpe – aus E. Hatle – Minerale des Herzogthums Steiermark



■ Wulfenitkristalle m. simplem Habitus – vgl. Abb. 1a



■ Flächenreicher Wulfenitkristall – vgl. Abb. 1b  
Die Größe des Kristalls beträgt 2 Millimeter

Literatur:

- |   |  |
|---|--|
| <p>(1) von Pichler: Die Umgebung von Turrach in Obersteiermark in geognatischer Beziehung, mit besonderer Berücksichtigung der Stangalpner Anthracitformation, Jb.d.kk.ged.RA. 1858, IX p 185-282</p> <p>(2) Zepharovich R. v.: Mineralog. Lexikon für das Kaiserthum Österreich II, 1858 - 1872, Wien 1873</p> <p>(3) E. Hatle: Die Minerale des Herzogthums Steiermark, S. 161</p> <p>(4) Setz W.: Die Erzlagerstätten der Gegend von Deutschfeistritz - Peggau, Frohnleiten, Übelbach und Thalgraben, Zeitschr. Angew. Geol., 357 - 378, Berlin 1902</p> | <p>(5) Steinhaus J.: Die Blei-Zinkbergbaue des Werkskomplexes Ludwigstätte zu Deutsch Feistritz - Stmk., Zeitschr. Berg- u. Hüttenmänn. Ver. Stmk. u. Ktn., 387 - 394, 401 - 413, Wien 1879</p> <p>(6) L. Weber: Die Blei-Zinklagerstätten des Grazer Paläozoikums und ihr geol. Rahmen, Arch.f.Lag.Stättenkunde d. Geol. BA., S. 267, Wien 1990</p> <p>(7) B. Moser: Wulfenit vom Duisitzkar, Schladm. Tauern, Neue Mineralfunde am Österreich-Car. II, 177./97. Jg., 1987, S., 283 - 329</p> |
|---|--|

# ZEPTERQUARZ VOM BASALTSTEINBRUCH WEITENDORF

Von H. Offenbacher

Der Basaltsteinbruch von Weitendorf hat aufgrund der zum Teil prächtigen Hohlraumparagenesen weit über die Grenzen unseres Landes hinaus Berühmtheit erlangt (1, 2). Bis dato sind von diesem Vorkommen eine Reihe von Mineralien bekannt geworden, von denen ein Großteil in einer von E. Zirkel 1985 verfassten Monographie (3) erstmals in einer übersichtlichen Form erfasst wurde.

Von Interesse ist wohl das Auftreten unterschiedlicher  $SiO_2$ -Modifikationen, wobei grobkristalliner Quarz in den Varietäten Bergkristall und Amethyst als Letztausscheidung in Form von Kristallrasen vorkommt.

Im Ostteil des Bruches wurden immer wieder Blasen Hohlräume bzw. Entgasungsschläuche angetroffen, in denen auf blättrigem, mit gespinstartigem Sepiolith überzogenen Calcitkristallen bis 5 mm große zum Teil doppelendig ausgebildete aber auch zu Grüppchen aggregierte mehrweniger gelbliche bis honigfarbene Quarzkristalle sitzen. Laut E. Zirkel (3) handelt es sich bei sämtlichen untersuchten derartigen Quarzen nicht um die Varietät Citrin, sondern um Bergkristall, welcher durch feinfasrige Sepiolitheinschlüsse diese charakteristische Farbgebung bekommt.

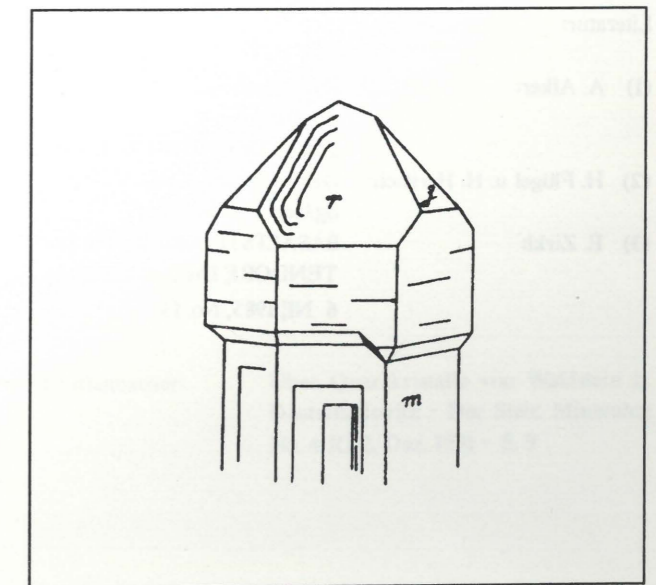
Vor einigen Monaten gelang es dem Verfasser eine Stufe mit gelben Quarzkriställchen auf Calcit-Sepiolith zu erstehen. Bei genauerer Betrachtung fiel auf, daß sich auf dieser Stufe neben relativ großen, sich gegen die Basis verjüngenden Kristallen auch kleine Zepterquarze mit einer maximalen Länge von etwa 3 mm befanden.

Während bei ersteren Quarzkristallen die Rhomboeder r und z in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander stehen, besitzen die deutlich ausge-

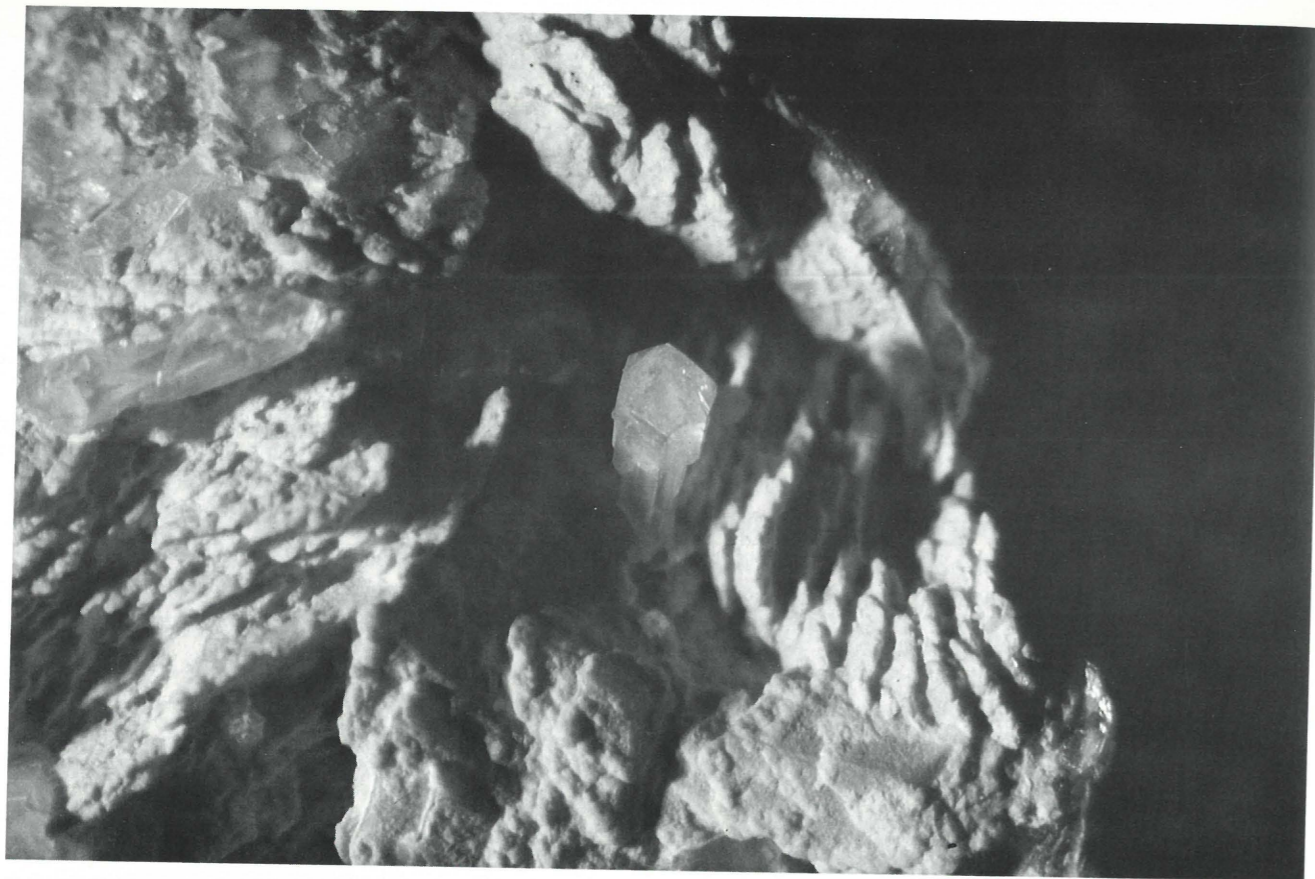
bildeten Zepterquarze ein ausgeprägtes trigonales Kopfbild. Bei einigen Kristallen können auch höherindizierte steile Rhomboeder beobachtet werden, die einen fließenden Übergang von Rhomboeder- zu Prismenflächen bilden. Bei diesen Quarzen ist die Zepterbildung eher undeutlich, vielmehr treten bei diesen am Prisma Fensterbildungen auf.

Bei genauerer Betrachtung erkennt man sehr schön, daß die Prismenflächen des Wirtskristalles matt, die Flächen des aufsitzenden Zepters hingegen glänzend sind.

Auffallend ist auch, daß bei den schön ausgebildeten Zepterquarzen im reflektierenden Licht an den Rhomboederflächen zu den Kanten orientierte konzentrische Ätzfiguren bzw. Vizinflächenbildungen (s. nachsteh. Skizze) beobachtet werden können.



■ Schematische Darstellung eines Zepterquarzes von Weitendorf



■ Etwa 3 mm großer Zepterquarz auf Calcit - Sepiolith  
Foto und Sammlung: H. Offenbacher

Dieser Fund zeigt sehr schön, daß man bei genauerem Hinschauen an Weitendorfer Mineralien noch so manch nette Überraschung erleben kann.

Literatur:

- (1) A. Alker: Zur Mineralogie und Geologie der Steiermark, 22. SdH. d. Ztschr. DER AUFSCHLUSS
- (2) H. Flügel u. H. Heritsch: Das Steirische Tertiärbecken Sg.Ged. Führer Bd. 47
- (3) E. Zirkl: BASALTSTEINBRUCH WEITENDORF, Die Eisenblüte, Jg 6 NF, 1985, No. 13.

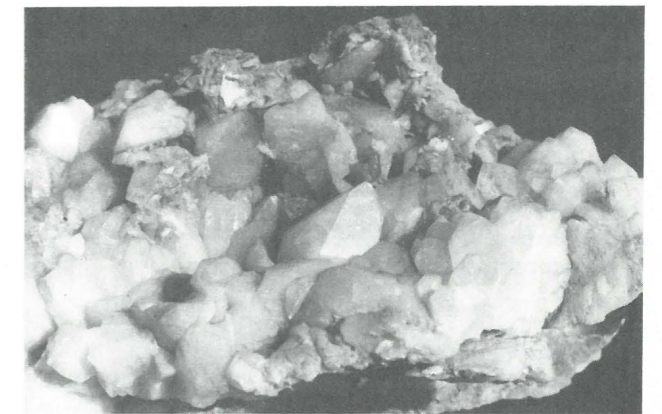
## ZINNOBER - NEUFUND AUS DEM GRAZER BERGLAND

Von A. Kunzfeld und H. Offenbacher

**B**ei einer Begehung der Quarzkristallfundstelle unweit der Ruine Waldstein gelang es einem der Verfasser Quarz-Handstücke aufzusammeln, bei denen kleine Hohlräume mit netten etwa 5 mm großen trüblichen Quarzkristallen ausgekleidet sind. Nach Reinigung mit halbkonzentrierter Salzsäure fiel auf, daß bei einem Handstück im Bereiche der derben Quarzpartien immer wieder maximal 1 mm<sup>2</sup> große scharlachrote Flecken auftraten.

Ein frischer Aufbruch zeigte unter dem Binokular erdige bis feinkristalline Krusten bzw. hüfchenartige Aggregate, die in kleinen mit Quarzkristallflächen begrenzten Hohlräumen auftraten. Sehr selten sitzen die scharlachroten mikrokristallinen Aggregate auf kleinen wasserklaren Bergkristallen. Säureunlöslichkeit, eine gute Löslichkeit in oxidierenden Medien wie z.B. HCl6n/H<sub>2</sub>O<sub>2</sub> konz. sowie Flüchtigkeit in der Lötrohrflamme ließen auf das Zugesein von Zinnober schließen. Eine Mikrosondenuntersuchung, welche am Zentrum für Elektronenmikroskopie in Graz durchgeführt wurde, bestätigte den Verdacht. Das Auftreten von sekundären Kupfermineralien sowie von Zinnober läßt auf eine schwache niedrig thermale Vererzung im Bereiche der Quarzmineralisation schließen.

Abschließend sei Herrn Ass. Prof. Dipl.-Ing. Dr. P. Golob - Zentrum für Elektronenmikroskopie, Steyregg. 17, 8010 Graz - für seine Bemühungen auf's allerherzlichste gedankt.



■ Quarzstufe von der Ruine Waldstein  
Größe der Kristalle etwa 1 cm

Anschrift der Verfasser:

Arpad Kunzfeld  
Hans Reselgasse 38  
8042 Hart b. Graz

Helmut Offenbacher  
Prokesch Osteng. 8  
8020 Graz

Literatur:

H. Offenbacher: Über Quarzkristalle von Waldstein b. Deutschfeistritz - Der Steir. Mineralog No. 4 JG 2, Dez. 1991 - S. 9